

Brigitte Cabell: Die Prozesshaftigkeit der Skulptur

(Die Skulptur im Werden).

Kunstkritik von Gianluca Carchia zur Ausstellung in der Galeria Medina Rom

29.4.-12.5.2022

"Brigitte Cabell ist eine Künstlerin, der der Ehrentitel „klassische Zeitgenossin“ gebührt. Sie vermag ihren Werken lebendigen und vielseitigen Ausdruck zu verleihen in einem weit reichenden Hauch von Anspielungen und Allegorien."

Elena Gollini

Kurzer Lebenslauf einer echten Künstlerin

Brigitte Cabell, in Deutschland geboren, wächst auf in Florenz, dort Abitur. Medizinstudium und Promotion in Freiburg. Langjährige Klinik­tätigkeit als Kardiologin. Die künstlerische Arbeit mit Stein ist eine Technik, die Cabell schon seit der Jugend fasziniert hat, wobei sie immer Beispiele aus Florenz vor Augen hatte wie von Michelangelo, Donatello, Verocchio, Della Robbia und vielen anderen. Schon parallel zur Klinik­tätigkeit Malerei und seit 1996 Steinbildhauerei. Wie Cabell im Schaffen ihrer Skulpturen klar italienischen Beispielen folgt, so lassen sich in ihren Gemälden Hinweise auf Fautrier und De Stael nachweisen. Ein vielfältiger künstlerischer Gestaltungsrahmen also, der sich erstreckt von den Meistern der Renaissance bis zum Symbolismus, um schließlich bei der französischen Formungebundenheit anzukommen.

Nach mehreren Bildhauersymposien der „Akademie der schönen Künste“ in Salzburg und Bildhauerkursen in Carrara tritt Cabell zum ersten Mal in Italien auf der Biennale in Florenz hervor. Weitere erfolgreiche Ausstellungen ihrer Werke folgen, insbesondere da ihre Skulpturen von ursprünglicher Wucht auf den großen Ausstellungen und einigen Kunstbörsen europaweit zu sehen sind. Von München, Berlin nach Paris, Wien, Innsbruck, Mailand, von Salzburg nach Como bis zum Museo Crocetti in Rom 2016 und im Jahr drauf zur Pro-Biennale in Venedig. Die jüngste ist die Ausstellung „Die Lebendigkeit der Materie“, Gemälde von Corinna Brandl und Skulpturen in Stein von Brigitte Cabell in der Galleria Medina in Rom bis 12. Mai 2022.

Die Lebendigkeit der Materie

In der Art, wie Cabell künstlerisch gestaltet, ist der Entstehungsprozess sowohl Weg der Erkundung als auch der von ihr erkundete Gegenstand selbst. Die Skulpturen sind in Marmor gearbeitet, in Serpentin aus Simbabwe, in Kalk- und Sandstein und erzählen daher ihre Geschichte. Cabell folgt einem vorgezeichneten Weg, der bei Michelangelo beginnt und sich durch die Jahrhunderte fortsetzt von Brancusi, Cardenas und Moore zur Skulpturwerdung durch Wegnehmen. Arbeiten „nach Art des Wegnehmens“ ist die Methode, der sich auch Cabell bedient, und sie tut es ideenreich und mit großem Geschick. Die Künstlerin bearbeitet Steine, die eine Geschichte haben, eine erdgeschichtliche, die sich aus Ablagerungen und Ausbreitungen über Millionen Jahre ergeben haben. Sie dringt in dieses verfestigte Ineinander ein, um es aufzubrechen und durch das Vortasten ihrer Hand und ihres Sinnes zum Kern der Materie zu gelangen.

Wenn sie sich im Sinne der Entropie der Geschichte der Materie, die sie bearbeiten will, vergewissert hat, verharrt Cabell und gibt sich Rechenschaft, dass man über das Erzählte nicht hinausgehen kann, weil man sie sonst zerstören würde. Hier findet sich dann der gedankliche Sinn ihrer Werke: die Unmöglichkeit, das Vollkommenen zu erreichen. Es ist eine Arbeit, die Präzision verlangt, Zeit und vor allem Achtung vor der Geschichte des Gesteins. Sie ist es, in der Tat, die Cabells weise Hände führt und die Zeitpunkte ihrer Entdeckungen vorgibt. Die

Arbeit des Wegnehmens ist nicht nur eine materielle Tätigkeit, sondern auch vor allem ein mentaler Vorgang. All das wird in meisterhafter Weise in Rom gezeigt.

Treten wir in die Galerie ein

Die Skulpturen in der Ausstellung präsentieren sich als solche, die durch Wegnehmen entstanden sind. Ihre teils rauen, teils polierten Oberflächen versetzen ihr Wesen in eine abstrakte und vitale Welt. *Brown Serpentine* zeigt sich in seiner ganzen Festigkeit. Die Linien, die Cabell auf der Oberfläche erspürt, sind eine sehr feinfühlig Art der Annäherung und das Aufspüren der inneren Struktur des Steins. Wenn sie erfasst hat, wie er zusammengesetzt ist, entfernt die Künstlerin vorsichtig die weniger festen Sedimente von der Oberfläche. Auf diese Weise kommt sie zu einem feinfühlig unregelmäßigen Spurengewebe, das man verstehen kann als Gleichnis unserer Beziehungen und der Existenz überhaupt.

Sie geht zu Werke wie eine Chirurgin, aufmerksam und sicher. Die feste Hand führt Auge und Gedanken des Betrachters beim Eintritt in die unerschlossenen Verzweigungen der Geschichte unserer Erde. All das nimmt einen mit in die Sphäre einer Gipfelregion, in der der Stein sich gleichsam auf sich selbst besinnt. Das verleiht der gerade ausgewählten Materie einen Sinn von Intimität, als würde sie selbst die Form studieren, die ihr Cabell verliehen hat. Intimität und Aufmerksamkeit sind die Werkmittel, die Cabell für „Encounter“ verwendet.

Hier ist Cabells Gedankenwelt wirklich in die Materie eingedrungen, indem sie ihre Hand zum Wesen des Marmors führt. Während sie den Stein durchbohrt, trägt sie seiner Komplexität Rechnung. Das Leben der Erde zeigt sich in seiner ganzen Reinheit und Einfachheit. Und die Künstlerin hält an, wo der Stein ihr gebietet, aufzuhören. Die große Öffnung in der Mitte lädt den Betrachter ein, umsichtig sich festzubeißen zwischen den porösen Stellen und den Oberflächenpolituren des Marmors. Das hier ist eine Statue von zerbrechlichem Aussehen, aber sie ist stark geworden sowohl durch ihre Geschichte als auch durch das Handeln der Künstlerin. Ein Gleichnis für die menschlichen Beziehungen, wo in der Vereinigung man etwas von sich selbst verliert, um sich behutsam dem Anderen zu öffnen. Das tut Cabell, sie bringt der Menschheitsgeschichte die ganze Gebrechlichkeit der Erde dar, indem sie uns eine einmalige Geste an die Welt schenkt.

Beispiel Brancusi und Cardenas

Auch in den hier nicht ausgestellten Werken liegt Cabells Schaffen ein Konzept zugrunde, in einigen Werken kommt die Kunstgeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts ins Spiel, indem sie ihre „Skulptur im Werden“ entstehen lässt. *Embrace*, *Contemplation* und *Stages of Life* zeigen sich in ihrer ganzen monumentalen Gewandtheit, auch in diesem Falle erreicht durch Weglassen. Wie in Brancusis *M. I. Pogany* geht die Materie in *Embrace* auf in einem zarten gefühlvollen Wirbel. Die Skulptur von aller gegenständlichen Aussage abstrahiert, sieht Brancusi als ein Modell von Rhythmus und Feingefühl. Cabell löst sodann klug die räumliche Eurythmie auf, indem sie einen Kreis in ihr Zentrum hineinnimmt, wobei sie mit der Materialfülle und der im Konzept gegebenen Leere spielt, was ein Gefühl erzeugen kann. Ausgehend von Brancusis polierten Oberflächen in Verbindung mit Moores variabler Geometrie beschreibt Cabell die Synthese eines Zusammentreffens auf persönliche Art. Über die Kunstgeschichte hinaus, aber in Rückbezug zu ihr ist das Ganze ein würdevolles Geschenk aus Stein einer Geschichte von Millionen von Jahren.

Und dann ist da noch die Sinnlichkeit, die schon bei Brancusi eine Rolle spielte, die aber bei Cardenas viel direkter zum Ausdruck kommt. Die archaische Liebe des kubanischen Bildhauers finden ihren Ort in archetypischen Skulpturen von Cabell, um eine ewige Liebe darzustellen, eingemeißelt in Stein.

Diese drei Skulpturen erweisen sich als ineinander greifende Helfer, die den Betrachter fernen

Welten entgegen führen. In ihnen kann man die Gefühlstiefe einer Umarmung spüren, die Wichtigkeit der Betrachtung, die Schwere des Lebens. Das Ganze ist gefasst in in einer Materie, die lebt, ohne Zeit, ohne Vorentwurf und vor allem frei. Cabells Hand, die im Wegnehmen handelt, schenkt uns den im Stein verborgenen Lebensdrang, an den bereits die Völker der Antike glaubten. Cabell betont in ihrem Schaffen aber auch, dass das Leben und die Liebe unvollendet bleiben und sie will uns vor allem darauf hinweisen, dass wir es nehmen, wie es ist.

Wie es bei Cardenas der Fall ist, so hat auch Cabell ihre ganz eigene Empfindsamkeit einer Person, die in der Natur lebt und sie versteht. Die totemartigen Formen in *Contemplations* und *Stages of Life* sind davon eine Frucht längst vor der Absicht, archetypische Skulpturen zu schaffen mit Materialien, die es schon gab, als die Welt dabei war, ihre Form zu finden. Das Vorgefundene bleibt ganz und gar bestehen, aber in seiner Form geprägt vom Verständnis, wie die Zeichen der Vergangenheit, denen die Künstlerin nachgeht, es ihr vorgeben. Es ist eine Realität, die gefiltert ist von Cabells Denkweise und vor allem von ihrer Absicht, den Stein, den sie vor sich hat, in einen Prozess zu verwandeln.

Zum Abschluss

Die Skulpturen von Brigitte Cabell erkunden denselben emotionalen Bereich wie die Bilder von Corinna Brandl, jedoch auf eine mystische und zugleich schlichte Weise. Cabell gibt der Lebenskraft nicht figürlich Ausdruck, sondern im Sinne eines Prozesses. Alle Werke in der Ausstellung erzählen, wie ihr Suchen Ausschau hält nach dem Erfassen eines archetypisch Lebendigen, das es in der Materie gibt. Und um das zustande zu bringen, beschreitet sie den „Weg des Wegnehmens“ bis zu jenem Kern, wo in neuer und voller Form die Lebenskraft im Gestein sitzt, das sie gerade bearbeitet. Die Skulpturen haben eine starke lineare und geometrische Prägung, die auf einem Spiel mit Fülle und Leere beruht, die auch hier ihre Bezüge zur Kunstgeschichte findet. Brancusi und Cardenas sind demnach ihre Führer in dieser archetypischen Spurensuche. Wenn Cabell zunächst lernt, wie man Skulpturen mit polierter Oberfläche herstellt, so entwickelt sie an zweiter Stelle ihr sicheres Gespür. Dasein oder Möglichkeit da zu sein, Sensibilität, totemartige Auffassung des Lebens, das ist Cabells Arbeitsweise, die ihr auf diese Art die Möglichkeit bietet, in 360 Grad nachzusinnen. Sie sinnt nach über die Kunstgeschichte und die unbegrenzten Möglichkeiten und vor allem über das Leben, dessen Glück seinen Sitz im Bewusstsein hat und nicht in der Vollendung. Michelangelos „non finito“ kommt voll und ganz zum Ausdruck in den zeitgenössischen Darstellungen und hebt, beeinflusst von den Tendenzen des zwanzigsten Jahrhunderts, Cabells Skulpturwerk auf seinen hohen Stand.